



Frank Senft auf seinem Einsatzfahrzeug. Seit fast 20 Jahren ist er Wasserschutzpolizist in Bingen. Auf dem Rhein kontrolliert er die großen Güterschiffe und die kleinen Sportboote. Und er passt auf, dass sich keines der unzähligen Fahrzeuge, die den Nahefluss Tag für Tag passieren, auf den ruhigen Nebenfluss des Rheins verirrt.

Foto: Benjamin Stöß

Wächter auf dem großen Fluss

Porträtserie Frank Senft ist Bad Kreuznacher durch und durch. Als Wasserschutzpolizist sorgt er für Ordnung auf dem Rhein und behütet das ruhige Naheland.

Seit fast 1000 Jahren umspült die Nahe in Bingen die im 11. Jahrhundert erbaute Drususbrücke. Wenige Meter weiter östlich fließt sie mit dem Rhein zusammen. In Bingen markiert die Nahe die Grenze zum Welterbe Oberes Mittelrheintal. Hier ist der Dienstort von Wasserschutzpolizist Frank Senft.

Rund 55 000 Frachtschiffe passieren den Nahezfluss Jahr für Jahr. Dabei transportieren sie 51 Millionen Tonnen Güter über den Mittelrhein. Der Bad Kreuznacher Oberkommissar Frank Senft kontrolliert die Beladung und die Besatzung der Fahrzeuge. In Bingen trifft die Nahe mit der Hauptverkehrsader Europas zusammen. Schiffe mit einer Länge von fast 200 Metern fahren auf dem Rhein. Der Fluss ist ein Paradies für Jetski- und Motorbootfahrer. Auf der Nahe hingegen sind motorbetriebene Boote verboten. Es gehört auch zu Senfts Aufgaben, das ruhige Naheland vor dem lauten Rhein zu schützen. Eine rot-weiße Sperrtonne markiert das Einfahrverbot.

Der gefährlichste Rhein-Abschnitt

Frank Senft steht am Bug der WSP9, seinem Einsatzfahrzeug. Heute hat er gemeinsam mit seinem Kollegen Michael Grosjean Dienst. Die Strecke zwischen Bingen und St. Goar ist ein sehr schwieriger Abschnitt. Über die Hälfte der Schiffsunfälle auf dem gesamten Rhein ereignen sich dort. Die hohe Strömungsgeschwindigkeit macht die Gebirgstrecke zu einer fahrerischen Herausforderung. „Das hat schon seinen Reiz“, sagt Senft.

Bereits als Kind wusste er, dass er eines Tages Polizist werden würde. „Ich wollte für andere Menschen da sein. Für Gerechtigkeit sorgen“, sagt er. Aufgewachsen ist er an der Nahe. In ihr lernte er schwimmen, und bis heute bedeutet sie für ihn Freizeit und Heimat. Direkt nach der Schule fing er bei der Polizei an. 1994 wechselte er zur Wasserschutzpolizei. „Man muss schon einen Bezug zum Wasser haben, um das zu machen“, sagt Senft. Während Grosjean das Schiff steuert, beobachtet er den Verkehr. Er schaut, ob die Schiffe korrekt beladen sind. Er deutet auf ein Schiff mit rostigem Tiefganganzeiger. „Eigentlich müsste die Anzeige besser ablesbar sein“, erklärt er. Er lässt das Schiff weiterfahren.

Geboren wurde Frank Senft 1966 in Bad Kreuznach. Seitdem wohnt er in der Kurstadt. Wegziehen würde er nie. „Für mich gibt es Bad Kreuznach und den Rest der Welt“, sagt er. Mit seinem Geburtsort an der Nahe verbindet er Geborgenheit, sagt er und fügt an: „Ich bin da schon ein wenig bekloppt.“

Die kleine Einheit der Wasserschutzpolizei in Bingen war für ihn optimal, weil sie so nah an Bad Kreuznach gelegen ist. „Es geht bei uns sehr familiär zu“, sagt der 47-Jährige. Seit fast 20 Jahren fährt er mit dem Rad zur Arbeit. 45 Kilometer am Tag. Die vielen Stunden auf dem Fahrrad und auf dem Boot haben ihn gebräunt. Rund zwei Drittel seiner Arbeitszeit verbringt Frank Senft auf dem Wasser. „Bei der Wasserschutzpolizei bin ich viel selbstbestimmter als die Kollegen an Land“, erklärt er seine Arbeit.

Wenn er auf dem Boot ist, kann er entscheiden, wohin er fährt und welche Schiffe er kontrolliert.

Auf den Instinkt kommt es an

Es gibt offensichtliche Verstöße, doch oft muss sich Senft auch auf seinen Instinkt verlassen. Meist verlaufen die Kontrollen ruhig: „Auf dem Wasser geht es entspannter zu als am Land.“ Häufig sind die großen Güterschiffe Familienbetriebe von Eheleuten, die auf ihren Schiffen leben. An Wochenenden und in den Ferien kommen ihre Kinder zu Besuch und fahren ein Stück mit, erzählt Frank Senft vom Leben auf dem Fluss. Nur selten schaukelt sich die Situation bei den Kontrollen ein wenig hoch. „Aber da passiert nichts“, erzählt der Po-

lizist. „Der will mich nicht umhauen, weil ich dann auf seinem Schiff liege und ich will ihn nicht umhauen, weil was mache ich dann mit dem Schiff?“ Die Wasserschutzpolizisten müssen sich mit den Schiffsbetreibern arrangieren. Ein holländisches Gütermotorschiff fährt flussaufwärts in Richtung Wiesbaden. Frank Senft und Michael Grosjean wollen es sich genauer anschauen. Grosjean wendet die WSP9 und funkt das Schiff an. Mit dem Kapitän des Güterschiffs macht er aus, dass sein Kollege in Höhe des Binger Mäuseturms

„Es gibt Bad Kreuznach und den Rest der Welt.“

Polizist Frank Senft (47) würde seine Heimat nie verlassen

übersetzen wird. Bevor Senft an Deck des Güterschiffs kommt, stellt er sich dem Kapitän vor. Der Ton ist freundlich. Der Kapitän reicht Senft vom höher liegenden Deck des Gü-

terschiffs die Hand und hilft ihm an Bord. Senft kontrolliert die Papiere und ob die Besatzung groß genug ist für Schiff und Route. Er hat nichts zu beanstanden. Nach etwa 30 Minuten sind die meisten Kontrollen vorüber. Wenn Senft etwas beanstandet, sind es hauptsächlich Besatzungsverstöße, falsche Ladepapiere oder zu schnelle Sportboote im Naturschutzgebiet.

Ein Einsatz, der in Erinnerung bleibt

Doch es gibt auch die Momente, die Senft vor Augen führen, dass er den richtigen Beruf gewählt hat. Als er eine Frau vor dem Ertrinken rettete, war so ein Moment. Stunden dauerte die Suche nach einer Frau, die sich in den Rhein gestürzt hatte. Inmitten ihres Selbstmordversuchs hatte sie sich doch für das Leben entschieden. Passanten hatten die um ihr Leben kämpfende Frau auf

dem Rhein entdeckt. Als Frank Senft eintraf, war sie nicht mehr aufzufinden. Doch er gab nicht auf. Schließlich fand er die Frau, die sich aus eigener Kraft kaum mehr über Wasser halten konnte. Dafür erhielt er die rheinland-pfälzische Rettungsmedaille am Bande. „So etwas wiegt 20 Jahre Knöllchen schreiben auf“, sagt Senft. Auch ein leckgeschlagener Tanker aus dem Jahr 2004 ist ihm im Gedächtnis geblieben. Tausende Liter Testbenzin strömten damals in den Rhein. Anwohner klagten über Kopfschmerzen. Als Einsatzleiter lag es an Senft, zu entscheiden, was zu tun war. Er ließ den auf Grund gelaufenen Tanker nach Bingen bringen. Insgesamt 15 Feuerwehren waren aufgrund seiner Einschätzung der Lage im Einsatz. Noch Monate später war Senft mit der Bearbeitung des Falls beschäftigt. „Das war schon toll, sein ganzes Können zu zeigen“, sagt er heute. Dabei barg der Fall für seine Karriere ein hohes Risiko. Die Versicherung, die die Kosten übernehmen musste, ließ den Einsatz von allen Seiten beleuchten. Sie wollte beweisen, dass Frank Senft das Risiko überbewertet hatte. „Dann hätte ich gehörig auf den Deck gekriegt und wäre nicht mehr befördert worden“, sagt Senft. „Aber ich musste Entscheidungen treffen und dann dazu stehen.“ Seine Entscheidungen hielten den Untersuchungen stand. Wenige Monate später wurde er zum Kommissar befördert.

Heute ist Frank Senft Oberkommissar. Auch die nächste Stufe der Karriereleiter, die des Hauptkommissars, wird er erklimmen. Es zieht ihn nicht weg von seiner familiären Einheit in Bingen. In Bad Kreuznach will er sowieso bleiben. „Da lebe ich. Da wurde ich geboren, und da werde ich auch beerdigt“, sagt Senft. Dann schaut er in Richtung Nahezfluss. Die rot-weiße Sperrtonne schaukelt auf der Wasseroberfläche. Sie grenzt das kleine Naheland von einer der verkehrsreichsten Wasserstraßen der Welt ab. Von der Quelle bei Nohfelden bis nach Bingen schlängelt sich die Nahe und prägt die Menschen in ihrer Region. Nach einer über 125 Kilometer langen Reise ist die Tonne das Letzte, was die Nahe berührt, bevor der Rhein sie mit sich nimmt und in die Nordsee davon trägt.

Robin Brand

Serie

Die Nahe - Menschen am Fluss: Teil 6

Über 125 Kilometer windet sich die Nahe von der Quelle bei Nohfelden bis zur Mündung in den Rhein in Bingen. Etwa 300 000 Einwohner leben hier. Viele von ihnen kommen täglich mit dem Fluss in Berührung – durch ihre Arbeit oder weil sie direkt an der Nahe leben. Doch wer sind die Menschen an der Nahe und welche Bedeutung hat der Fluss für sie? Neu in der Region haben wir, Fotograf Benjamin Stöß und Reporter Robin Brand, uns zwei Monate auf die Suche gemacht und einige von ihnen kennengelernt. In unserer Serie möchten wir sie vorstellen.

Unseren letzten Halt machen wir in Bingen. Hier mündet die Nahe in den Rhein. Knapp 25 000 Menschen wohnen in Bingen, das die südliche Grenze des Welterbes Oberes Mittelrheintal bildet. Im

Einzugsgebiet leben rund 50 000 Einwohner. Die Geschichte der auch Tor zum Mittelrhein genannten Stadt reicht zurück bis in die vorrömische Zeit. Bekannt ist Bin-

gen vor allem durch den Binger Mäuseturm. Einer Sage nach hat ihn der Mainzer Erzbischof Hatto II. im 10. Jahrhundert erbauen lassen. In diesem Turm soll der hartherzige

Bischof – er ließ angeblich die Hunger leidenden Menschen lieber sterben als ihnen zu helfen – seinen Tod gefunden haben. Gefressen von Tausenden Mäusen. Positiver in Erinnerung geblieben ist eine Berühmtheit, die kurze Zeit nach Hatto die Binger Geschichte prägte: die Universalgelehrte Hildegard von Bingen. Mit ihren Werken und Predigten über Religion, Musik und Medizin schlug sie ihre Zeitgenossen in ihren Bann und wurde bereits zu Lebzeiten als Heilige verehrt. 2012 ernannte Papst Benedikt XVI. sie zur Kirchenlehrerin. Wie verwandelt präsentiert sich seit der Landesgartenschau in Bingen 2008 das neu gestaltete Rheinufer. An dieser Uferpromenade mit Blick auf den Rheingau liegt auch die acht Mann starke Wasserschutzpolizei in Bingen. Hier haben wir Frank Senft getroffen.

